

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 52

Artikel: Voluntas populi suprema lex

Autor: A.v.St.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

getroffenen Schützen-Brigaden bereits auf dem Kriegsschauplatz befinden, fehlt der zweiten Armee noch das Gros ihrer Streitkräfte. Wie es scheint, wird diese Armee dazu bestimmt sein, den Stoss in die rechte Flanke des japanischen Heeres, und zwar der Armee Kuroki's zu führen, da westlich der Bahn und der Mandschinenstrasse der Liaho das Operationsgebiet zu sehr einschränkt, und dort überdies die japanischen Verbindungen nicht unmittelbar bedroht werden. Die oft erwähnte Operationslinie vom Tumenfluss zum oberen Jalu nach Nordkorea liegt zu weitab für die Kooperationen mit der Hauptarmee und könnte die etwa dort vorgehende zweite Armee in den Gebirgsstellungen leicht von erheblich schwächeren Kräften hartnäckig angehalten werden. Die Annahme liegt überdies nahe, dass Kuropatkin auf die unmittelbare Mitwirkung dieses vollen Drittels seines Heeres bei dem Kampf gegen die drei japanischen Armeen nicht verzichten, sondern dasselbe unter Benutzung des Sungari-Kuifaho- und oberen Hunhotales über den Dalingpass im oberen Taitzehotale, vielleicht in der Gegend bei Mitsze, eingreifen lassen wird. Als Hauptversammlungspunkt des Gros der zweiten Armee ergäbe sich unter diesen Umständen Kirin, und nicht das von vielen Tausenden von Verwundeten und Kranken überfüllte Charbin oder Mukden.

Was das japanische Heer betrifft, so nehmen seine drei Armeen vom linken Schahoufer in dem Raum zwischen Schaho und Jentai von Liuschukia, nördlich Pönsihus, bis Tawangoupu am Hunho eine Front von über 50 Kilometer ein, sie haben Abteilungen zwischen dem Hunho und Liaho und jüngst auch zum Liaho selbst, entsandt. Die rechte Flügelarmee, die Kuroki's, bestehend aus der Garde, 2. und 12. Division und 2 bis 3 Reserve-Divisionen und 1 Artillerie-Brigade, steht etwa auf der Linie Liuschukia-Panjabutze, die dritte Armee General Nodzu's, bestehend aus dem 5. und 10. Korps und 2 bis 3 Reserve-Divisionen und einer selbständigen Kavallerie-Brigade, steht südlich des mittleren Schaho, etwa von Jansintun bis Schahopu, und mit starken Kräften bei den sehr stark verschanzten Jentaigruben. Die zweite Armee General Oku's, gebildet aus dem 3., 4. und 6. Korps und 2 bis 3 Reserve-Divisionen, 3 selbständigen Kavallerie- und 1 Artillerie-Brigade, steht von der Mandschinenstrasse über den Schaho hinaus bis zum Hunho hin. Nach einer neueren Schätzung betrug die Gesamtstärke der drei Armeen in den Oktoberkämpfen am Schaho 185,000 Mann, wovon mindestens 15,000 Mann durch Verwundung und Krankheit abgingen. Diese Lücke gilt jedoch inzwischen als durch Reserven wieder ausgefüllt.

Ferner aber wurden 5 Divisionen, die 7. und 8. und die Formosa-Division und 2 der Reserve für die Front eingeschifft. Allein von ihnen sind die 7. und eine Reserve-Division, nach anderer Lesart noch eine zur Ausgleichung der starken Verluste der Belagerer von Port Arthur entsandt. Wenn daher die drei ersteren Divisionen beim japanischen Heer eingetroffen sein werden, so wird Marschall Oyama über eine Verstärkung von rund 50,000 Mann (die Division zu etwa 17,000 Mann gerechnet) und somit über 235,000 Mann verfügen, Kuropatkin dagegen, wenn seine sämtlichen Truppen eingetroffen sind, über eine sehr bedeutend grössere Zahl. Es ist aber wahrscheinlich, dass auch die Japaner ihr Heer während des Winters durch Aufstellung neuer Formationen verstärken werden; für eine solche durch die Miliz ist bereits ein kaiserliches Dekret erlassen.

Voluntas populi suprema lex.

Der durch nichts beschränkte Wille der Mehrheit der Schweizerbürger entscheidet nach eigenem Ermessen über das Wohl und Wehe des Landes. Das beständig klare Bewusstsein im Volke dieser seiner entscheidenden Bedeutung hat etwas Erhebendes und zugleich Tiefgründendes. In ihm liegen die Rechte aber auch die Pflichten des Volkes. Es gibt ihm das Bewusstsein seiner Kraft und seiner Macht und muss ihm auch beständig das Bewusstsein seiner Verantwortung gegenüber sich selbst und den kommenden Geschlechtern vor Augen halten.

Welchen Eindruck macht nicht auf uns alle die Verkündung eines Abstimmungsergebnisses. Stumm und widerstandslos hat jeder sich vor dem zu beugen, was das Volk zum Gesetz erhoben hat. Wohl dem Lande, in welchem „der Wille des Volkes als höchstes Gesetz“ gilt und dann erkennt und vor allem erstrebt, was zur gedeihlichen Entwicklung und Vervollkommnung seiner selbst erforderlich ist. Ist dies der Fall, so entspricht nur natürlicher Logik, wenn dabei ein Hauptgewicht auf den nötigen Schutz des Landes nach aussen gelegt wird, weil nur dann eine gedeihliche Weiterentwicklung im Innern möglich ist. Das Mittel, dieses hohe Ziel zu erreichen, liegt alleine in der Erschaffung eines wohlgeübten Heeres, das sich selbst vertraut. Dieses Selbstvertrauen im Heere aber kann nur dann ein berechtigtes sein, wenn das Volk sein Heer so aufbaut und ihm so viel Zeit und Kraft opfert, als dem nichtvoreingenommenen und klar denkenden Mann möglich erscheint. Der Uneigennützigste und von persönlichen Einflüssen Unabhängige weiss, dass mit halber Arbeit zum Nutzen des Ganzen, nur halber Erfolg erreicht werden kann. Zu welchem Ver-

hängnisse aber Unvollkommenes im Wehrwesen führen kann, haben wir in unserer Zeit zur Genüge Gelegenheit, mitanzusehen. Streben wir also danach, dasjenige zu erreichen, was uns Gewähr bietet, dem höchsten Ziele nahe zu kommen. Wie auf allen andern Gebieten, so heisst es auch hier „mit der Zeit marschieren“ und auf überlebte, althergebrachte Gebräuche und Anschauungen Verzicht leisten, um dadurch bei uns selber die gleichen Faktoren einsetzen zu können, welche uns heute den Respekt vor dem Feinde aufzwingen. Möge dieser Gedanke bei unserem Volke für die Durchberatung einer neuen Militärorganisation bestimmend sein!

A. v. St.

Die Ausrüstung des japanischen Gardeinfanteristen.

In der „Royal United Service Institution“ in London sind zur Zeit die vollständige Ausrüstung eines japanischen Gardeinfanteristen, sowie Proben des Kriegsproviantes der Japaner ausgestellt. Das „British Medical Journal“ beschreibt die Ausrüstung wie folgt: An der netten blauen Paradeuniform und in der Winter- und Sommerbluse sind flache, einfache Messingknöpfe angebracht, an den Arbeits- (oder Quartier-) Kleidern aber sind die Knöpfe soweit wie möglich beseitigt worden, der Verschluss bei diesen wird mittelst Öse und Haken bewirkt. Die Sommeruniform und die Beinkleider sind aus khakifarbigenem Drillich hergestellt, und der Kragen ist mit einem Streifen weisser Leinwand gefüttert. Das geringe Gewicht der Feldmütze ist erstaunlich. Sie wird im Sommer mit einem Leinenüberzuge versehen, der bis auf die Schultern herabfällt und mit drei Einschnitten versehen ist, um Kühlung zu gewähren. Die Sommerhosen liegen wie Reithosen bis zum Knie straff an. Der Sommermantel besteht aus grauem, wollenem Tuch und besitzt eine Kapuze, die bei schlechtem Wetter über den Kopf gezogen werden kann. Als Kopfbedeckung dient der Tropenhelm, der ein Schutzmittel gegen das Malariafieber sein soll, und im Sommer tatsächlich grosse Annehmlichkeiten gewährt. Er besteht aus einem grünen Netzgeflecht, das zusammengelegt werden und auf dem Marsche leicht mitgeführt werden kann. Winterbluse und -Hosen sind sehr einfach hergestellt, bestehen aber aus gutem, dickem wollenem Stoffe. Der Wintermantel scheint für Kampagnen selbst in dem kältesten Klima passend zu sein. Er ist aus dickem Wolltuch gefertigt, und hat einen grossen pelzbesetzten Kragen, der hochgeschlagen werden kann. Ausserdem besitzt dieser Mantel eine Kapuze, die den Kopf warm halten soll.

An dem Mantel sind mit starken Schnüren ein Paar grosse und dicke Fausthandschuhe befestigt, die schnell abgestreift werden können, wenn der Befehl zum Feuern gegeben wird. Schliesslich gehört noch zur Winterausrüstung eine mit Schafspelz gefütterte Weste. Als Unterkleidung dient im Sommer ein baumwollenes Hemd und Unterhosen, im Winter eine gestrickte dicke Unterjacke und ebensolche Unterhosen. Die Strümpfe sind ohne Haken hergestellt, für besonders kalte Tage und zur Vermeidung von Frostbeulen sind die Soldaten überdies mit warmen Zehenkappen ausgerüstet, die über den Strümpfen getragen werden. Die Zehenkappen sind aus Schafswolle gefertigt und ziemlich dick. Als Fussbekleidung dient ein sehr bequemer, weiter Stiefel aus vorzüglichem Leder. Das Leder der Schäfte ist besonders gut und weich, die Sohle ist verhältnismässig dünn. Sie ist mit eisernen Zwecken beschlagen, und ausserdem ist die Spitze des Stiefels und der Absatz durch kleine Messingplatten geschützt. Die Stiefel wiegen 3 Pfund, gegenüber dem bisherigen, der 4 Pfund schwer war. — Schliesslich gehört noch zur Ausrüstung eine 1 1/2 Meter lange Leibbinde aus Flanell.

Für die Verpflegung ist der Mann ausgerüstet mit Feldflasche und mehreren Kochgeschirren aus Aluminium, das äusserlich geschwärzt ist. Ausserdem führt jeder Soldat einen kleinen praktischen Kupferkessel mit sich, der aus zwei Abteilungen besteht: die innere dient zur Aufnahme von brennender Holzkohle, die äussere zur Aufnahme von Wasser. Mittelst dieses Geschirres kann Wasser selbst bei einem Sturm zum Kochen gebracht werden.

Die an die Soldaten abgegebenen Reirationen sind bereits gekocht. Bemerkenswert sind auch die Biscuits, die aus Weizen und Reismehl, sowie einigen Gramm Hirse bereitet sind, welche letztere das Gebäck vor dem Hartwerden bewahren soll. Das Gemüse besteht der bessern Haltbarkeit wegen aus getrockneten Kartoffelschnitten, Mohrrüben, Bohnen, Kürbisschnitten und dergl., die zudem den Vorzug haben, ein leichteres Gewicht zu besitzen. Tee und Salz werden in Würfeln verabreicht, die verschiedenen Fleisch- und Fischarten in luftdicht verschlossenen Blechbüchsen. Das Futter für die Pferde wird in gepresstem Zustande mitgeführt.

Kriegsminister Ottolenghi.

Der unlängst verstorbene italienische General und frühere Kriegsminister Giuseppe Ottolenghi, bekanntlich ein Jude, war bereits mit 26 Jahren Oberst. Auf den Schlachtfeldern der Lombardei hatte er sich diesen Grad erkämpft; bei Custozza hat ihm Viktor Emanuel eigenhändig den savoyischen Hausorden für militärische Verdienste